Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 31

Artikel: Höhenfeuer
Autor: Nussbaum, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-464073

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Höhenfeuer

Einst wurden Menschen
Oft grausam gerichtet
Und blühendem Leben
Ein Holzstoss geschichtet,
Wenn Wahrheitssinn
Im Feuer entbrannte
Und sich zu neuen
Gedanken bekannte.

Manch Freiheitsbrief
Versank in den Gluten,
Und Machthaber prahlten
Mit Eisenruten,
Zu Boden drückend
In Rachsucht und Roheit
Des Geistes Wachstum
Und strahlende Hoheit.

Heut kündet die Flamme,
Genährt durch Stösse
Von Holz auf den Höhen,
Gedankengrösse,
Einheit und Freiheit,
Ein Gruss der Geschlechter
Von einst an des Landes
Gegenwartspächter.

Von Berg zu Berg
In glühenden Farben
Tönt lautlos die Sprache
Der Feuergarben,
Uns mahnend, das Gute
In allen Dingen,
Der Nacht zum Trotz,
Zum Leuchten zu bringen.

Rudolf Nußbaum

Der reuige Hannes

Um Zwölf etwa schlich der Hannes unsicher und geduckt über den dunkeln Hof des Feuerwehrkommandanten Wartenweiler, an der Haustür zog er leis am Glockendraht, und schon fuhr Wartenweiler aus dem Schlaf, ans Fenster und den Hannes an:

«Wa isch? Wa gits?!»

Der Hannes gurgelte bittend hinauf: «Komidant, mir isch soo leid, i han geschter Prob versümt, chönted Ihr nüd es Aug zue trucke, i der Hitz, wüssed Ihr, han i am Namittag es Bitzeli z'vill agfüechtet, tuet mer leid, bestimmt, has nüd mit Fliss vergässe.»

«Es dusligs Chalb sind Ihr, Hannes, um die Zyt deswege eim z'wecke», warf der Wartenweiler hinunter.

Traurig zog das duslige Kalb, der Hannes, ab.

In der folgenden Nacht, um Zwölf etwa, tappte der Hannes zerknittert und haltlos über den dunkeln Hof des Wartenweiler, zog traurig am Glöcklein. Wartenweiler riss die Augen auf, und das Fenster.

«Hannes! Du!?»

«Komidant, mir isch soo leid, dass ich Euch gweckt han geschter znacht, i han es Bitzeli en Chlapf gha jedefall, müend entsch ....»

«Nei, Hannes, Ihr sind kei dusligs Chalb, Du bischt en bsoffne Ochs!» sagte der Kommandant mit Nachdruck.

Leise weinend zog der Hannes, der Ochs, vom Hof.

Bö

Zwischen 2 Zigaretten
3 GABA -Tabletten
das verhütet den Raucherkatarrh
nimmt dem Atem den Tabakgeruch

Erlösendes Lachen

Es war im letzten Herbst. Nach dem regensonntagsreichen Sommer hatten sich unserer Sieben auf die Reise gemacht: Jungfrau. Das Wetter war wunderschön, und schon vom Jungfraujoch aus hatten wir eine prächtige Aussicht. Etwa anderthalb Stunden später waren wir fast oben auf dem Rottalsattel angelangt. Es ging hier sehr steil hinauf und wir freuten uns, oben einwenig verschnaufen zu können. Am meisten freute sich unser immer lustiger Freund Röbu. Er hatte sich am Vortage einen Prismenfeldstecher gekauft, — ein Prachtsmöbel, mit allen Chikanen der Technik ausgestattet. Röbu machte schon unterwegs ausgiebigen Gebrauch davon. Oben ging dann richtig die Guckerei los. Schliesslich schloff Röbu aus dem Riemen und legte das Glas einwenig neben sich. Plötzlich hörten wir einen Flieger. Röbu nimmt seinen Zeiss, guckt hinauf und sagt: «Das isch e Fokker. Dä gsehn-i richtig fein!» Dann senkt er das Fernglas und hält es einen Augenblick an die Brust, und zwar an die Stelle, wo es gehangen hatte, wenn Röbu den Riemen um den Hals hatte. Dann liess ers los und ssst .... Das Glas machte einige Sprünge den steilen Hang hinunter und verschwand. Schreckensbleich starrten wir ihm nach, sprachlos ... Es folgten einige Sekunden lautlosesten Schweigens. Dann tönte es plötzlich von Röbus Mund: «Addiö» ... und die ganze Gesellschaft wälzte sich vor Lachen.

Brumo bär

Unser Physikprofessor am Poli, der jetzt in Göttingen lebende Holländer Debye, der damalige Nachfolger von Piccard, pflegte uns an den Prüfungen schwere Holländer-Importen zu überreichen, mit der Aufmunterung: «Rachen Sie eine Sigorre, nicht Kopf hängen lassen, denken Sie immer: Humor ist, wenn man trotzdem lacht.» — Seitdem ist das Wörtchen «trotzdem» meine Devise geworden.

Ursus

Seid Besonders Bürokratisch!

Der kategorische Imperativ der **S. B. B.**

Philosophische Vorbemerkung:
Immanuel Kant hat in seiner «Kritik der praktischen Vernunft» den Nachweis geleistet, dass in jedem Menschen eine Stimme wach sei, die ihn kategorisch anweise: «Handle so, wie Du wünschest, dass es allgemeines Gesetz sei!» — Unter dem Namen «Der kategorische Imperativ» hat dieses Sittengesetz Weltruf erlangt, damit aber auch jene Verflachung, die allen grossen Gedanken bei zunehmender Verbreitung zuteil wird. Heute kursiert der kategorische Imperativ höchstens noch in der Schiller'schen Ver... nicht...dichtung, sondern ...dünnung: «Du kannst, denn Du sollst! — eine Form, die aus ihrer unendlichen Leere verzweifelt nach Inhalt schreit.
Unerwartet ist nun ihre Sehnsucht nach einem positiven Inhalt gestillt worden. Das Verdienst aber gebührt nicht etwa einer philosophischen Gesellschaft ... nö ... es gebührt unserer S.B.B., die in bewundernswerter Hingebung ihre Anfangsbuchstaben geopfert hat ...

In Muttenz baut die S.B.B. gegenwärtig für den neuen Rangierbahnhof ein grosses Verwaltungsgebäude. Stolz reckt es sich auf, noch stolzer steht sein Turm und am stolzesten leuchten seine vier Zifferblätter rings in das Land ... das heisst, so sollte es werden. Aber der Architekt hat leider ohne den kategorischen Imperativ gerechnet.
Es leuchten nämlich bloss drei Zifferblätter. Das nach Muttenz hinunter